

# Landwirtschaft kann neue Chancen eröffnen

Im Interview: Reiner Klingholz



Die ländlichen Regionen sind vom demografischen Wandel massiv betroffen. Doch die Gleichung "ländlich = Verliererregion" trifft so nicht zu, so Reiner Klingholz, Direktor des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung. "Was an Potenzialen da ist, kommt interessanterweise aus der Landwirtschaft", sagt er im Interview mit frauenmachenkarriere.de.

**frauenmachenkarriere.de: Der demografische Wandel vollzieht sich regional unterschiedlich. Werden die ländlichen Regionen dabei auf der Strecke bleiben?**

**Reiner Klingholz:** Wenn sie strukturschwach und peripher sind, dann ja. Das betrifft einzelne Regionen in den östlichen Bundesländern wie Vorpommern, die Lausitz, Ränder von Brandenburg und weite Teile Sachsen-Anhalts. Aber auch für Teile Westdeutschlands vor allem entlang der ehemaligen Grenze vom Harz bis ins Fichtelgebirge und die Südwestpfalz. Ländlich kann aber auch strukturstark sein, das ist traditionell in Baden-Württemberg so, im Westen von Niedersachsen und im Norden von Nordrhein-Westfalen. Hier ist ein starker Mittelstand vertreten, der keine großen Metropolen braucht. Die Gleichung, ländlicher Raum kippt auf jeden Fall hinten über, ist falsch. Der wichtigste Punkt ist Arbeit und die stammt nicht nur von der Landwirtschaft. Allein von der Landwirtschaft könnte der ländliche Raum nicht leben. Deshalb hat auch Baden-Württemberg als einziges Bundesland keine großen demografischen und wirtschaftlichen Probleme.

**frauenmachenkarriere.de: Welches sind die größten Herausforderungen, vor denen der ländliche Raum hinsichtlich des demografischen Wandels steht?**

**Klingholz:** Die Abwanderung der jungen Leute. Früher war das kein großes Problem, da die Kinderzahlen dort so hoch waren, dass die Bevölkerungszahl trotz Abwanderung stabil blieb. Heute ist die Geburtenrate im ländlichen Raum nicht höher als in Gesamtdeutschland und liegt deutlich unter jenem Wert, der für eine stabile Bevölkerungszahl nötig wäre. Deshalb schrumpfen die ländlichen Regionen und verarmen an jungen Menschen. Das hat negative Folgen für die wirtschaftliche Kreativität und für die Zukunft, da die Eltern der nächsten Generation fehlen. Diese massive Abwanderung gibt es allerdings auch in den alten Industrieregionen im Saarland und im Ruhrgebiet, die den Strukturwandel nicht ausreichend bewältigt haben.

**frauenmachenkarriere.de: Würden Sie der Aussage der Präsidentin des Landfrauenverbandes, Erika Lenz, zustimmen, dass Frauen der "Schlüssel für die weitere Entwicklung im ländlichen Raum" sind?**

**Klingholz:** In gewisser Weise ist das richtig, denn die Menschen, die abwandern, sind tendenziell jung, qualifiziert und weiblich. Es verlassen deutlich mehr Frauen als Männer den ländlichen Raum. Das ist vor allem im Osten dramatisch, wo in einigen Regionen ein Drittel der jungen Frauen fehlt. In diesen Regionen wird auch verstärkt rechtsradikal gewählt. Das Problem ist, dass nicht der Durchschnitt zurückbleibt, sondern die gering Qualifizierten und Arbeitslosen. Frauen sind mobiler, fitter und besser qualifiziert. Und sie sind auf der Suche nach einem geeigneten Partner, den sie dort nicht zu finden glauben, denn Frauen heiraten in der Regel sozial nach oben. Das führt zu männerdominierten sozialen Unterschichten, die eine Katastrophe für die weitere Entwicklung sind: Es gibt kaum Familiengründungen und keine wirtschaftlichen Investitionen.

**frauenmachenkarriere.de: Sehen Sie auch Entwicklungen, die eine Chance für den ländlichen Raum bzw. die Bevölkerung dort bedeuten könnten?**

**Klingholz:** Was an neuen Potenzialen da ist, kommt interessanterweise aus der Landwirtschaft, weil diese sich künftig verstärkt an nachwachsenden Rohstoffen orientieren wird, beispielsweise biogenen Treibstoffen. Wenn es gelingt, die gesamte Wertschöpfungskette vom Anbau bis zur Verarbeitung vor Ort zu halten, ergeben sich neue Chancen, weil interessante Arbeitsplätze entstehen auch für Hochqualifizierte. Vorbild ist dafür die Region um Vechta und Cloppenburg in Westniedersachsen. Das war vor 30 Jahren das Armenhaus Deutschlands: extrem ländlich und keine Zukunftschancen. Heute ist das die interessanteste Region mit dem höchsten Zuwachs an Arbeitsplätzen, Wachstum wohin man schaut und der höchsten Geburtenrate von fast zwei Kindern pro Frau,

also nahezu Stabilität versprechend.

#### **frauenmachenkarriere.de: Woran liegt das?**

**Klingholz:** Die Region hat es geschafft auf Basis der eigenen Ressourcen und das war nur die Landwirtschaft die ganze Wertschöpfungskette zu halten: die Lebensmittel verarbeitende Industrie, die Verpackungsindustrie, die Agrartechnologie und den Maschinenbau. In all diesen Bereichen haben sie Weltniveau erreicht, das sind alles Exportfirmen. Gepaart ist das mit einer hohen Kinderzahl und es gibt keine Abwanderung. Selbst die jungen Leute, die zum Studieren weggehen, kommen fast alle danach zurück. Das macht die Region extrem stark. Erstaunlicherweise stand dahinter kein Konzept wie beispielsweise gezielte Investitionen. Das ist von der Basis bis nach oben eigenständig entstanden.

#### **frauenmachenkarriere.de: Kann die Politik eine solche Entwicklung befördern?**

**Klingholz:** Zunächst mal muss die Politik akzeptieren, dass die Zahl der Verliererregionen steigen wird. Es ist ausgeschlossen, dass sich das in nächsten 50 Jahren ändert auch wenn manche das herbeireden wollen. Deshalb müssen die Zentren im ländlichen Raum, also kleine Städte ab 5.000 bis 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern, so sie ein Zukunftspotenzial haben, gestärkt, ihre Infrastruktur erhalten und die Qualität gesichert werden. Denn es ist nicht mehr möglich, das überall zu tun. Wir brauchen neue Konzepte für ausdünnende Regionen: Zwergschulen oder Internate statt der klassischen Schule, Ruftaxen statt Zugverkehr, Onlineämter und Markttreffs, also Zentren, in denen sich Ämter, Schule und Supermarkt unter einem Dach befinden. Solche Konzepte finden sich in andern Ländern, beispielsweise in den skandinavischen, die auch sehr dünn besiedelt sind, aber den ländlichen Raum trotzdem versorgen können. Und diese Zentren müssen familienfreundlich sein, sonst ändert sich die demografische Entwicklung nicht und die Demografie ist das Fundament für jede weitere Entwicklung, auch die wirtschaftliche.

Weitere Informationen: [www.berlin-institut.org](http://www.berlin-institut.org)

[zurück zur Übersicht](#)

Quelle:

[http://www.frauenmachenkarriere.de/Brancheninformationen/Landwirtschaft\\_und\\_Ernaehrung/Dossierer\\_II\\_Frauen\\_im\\_laendlichen\\_Raum/text](http://www.frauenmachenkarriere.de/Brancheninformationen/Landwirtschaft_und_Ernaehrung/Dossierer_II_Frauen_im_laendlichen_Raum/text)  
06.11.2006